

Sozialräumliches Arbeiten zwischen individuellen, infrastrukturellen und soziostrukturellen Bedarfslagen

Konzepte und Erkenntnisse aus zwei Projekten

Tina Wiesner, M.A.

„Jugendhilfe über den Tellerrand der Einzelfallhilfe“

18. Dilborner Fachtagung | Brüggen, 07.11.2019



Gliederung

1. Problemaufriss
2. Sozialraumorientierung als Lösungsansatz?
3. Konzepte und Erkenntnisse aus 2 Projekten
4. Schlussfolgerungen

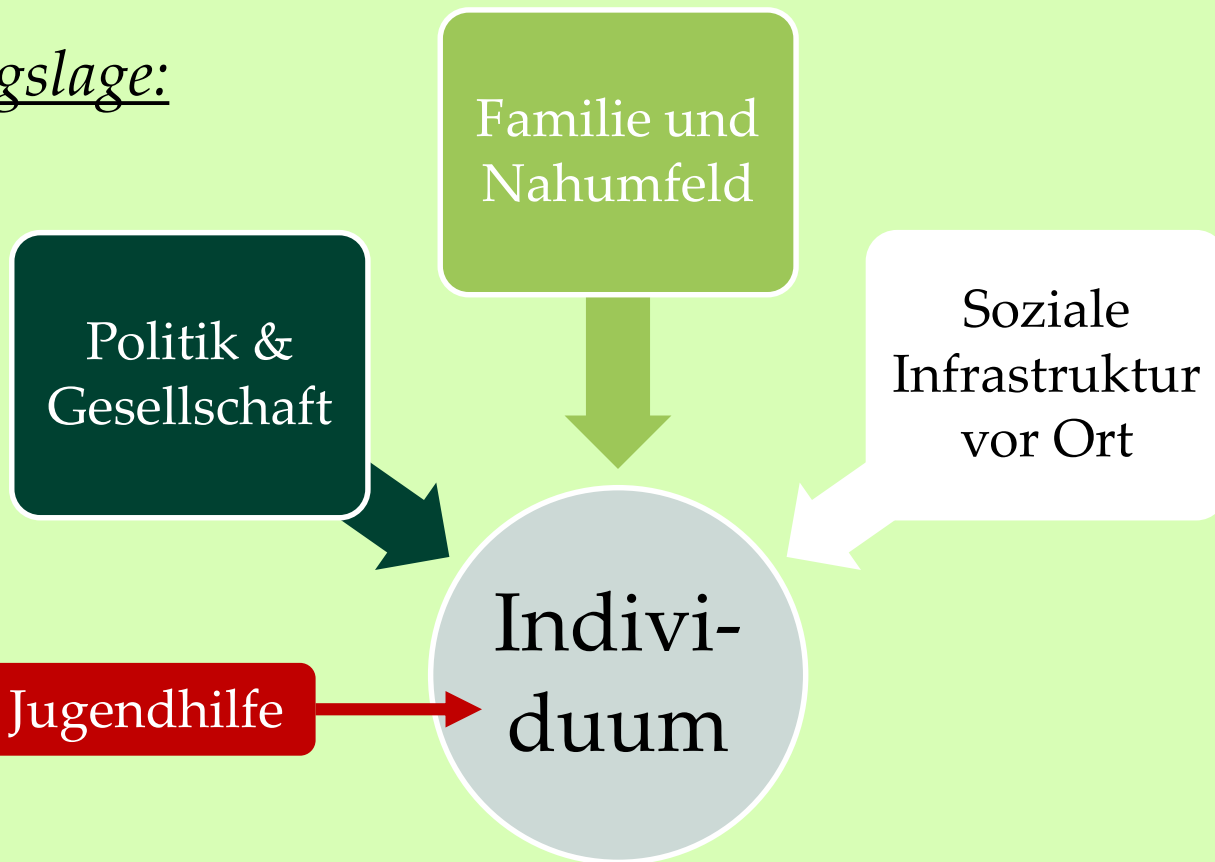


Problemaufriss



Problemaufriss

Ausgangslage:



Problemaufriss

Fachdiskurse über den Ist- und Sollzustand der Sozialen Arbeit
Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession
ökonomisierung Sozialer Arbeit

Lebenswelt-
orientierung
Empowerment
Partizipation

Familie und
Nahumfeld

Sozialraum-
orientierung
Gemeinwesenarbeit

Politik &
Gesellschaft

Soziale
Infrastruktur
vor Ort

Interaktionistische Professions-
theorie / Power Approach

Kinder- und Jugendhilfe

Soziale Arbeit als Dienstleistung
Qualität der Sozialen Arbeit
Wirksamkeit Sozialer Arbeit

Indivi-
duum



Problemaufriss

Realität der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland

- Personalmangel
- Personalfluktuation
- Ausbildung bereitet unzureichend auf konkretes Arbeitsfeld vor
- Fokus auf HzE, weniger auf sozialer Infrastruktur
- Häufig schwieriges Verhältnis zwischen freien und öffentlichem Träger der KJH
- Kostendruck
- Zunehmendes Fallaufkommen



Problemaufriss

- ⇒ Wie kann das System der Kinder- und Jugendhilfe / der Hilfen zur Erziehung gezielt weiterentwickelt bzw. gesteuert werden?
- Einführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (1990)
 - Verwaltungsreform („Neue Steuerung“)
 - Seit Mitte der 1990er Jahre: steigende Fallzahlen im Bereich der Hilfen zur Erziehung
 - 2011: Staatsrätepapier von Pörksen et al.
 - Diskussion um SGB VIII-Reform



Problemaufriss

- Steuerungsansätze:
 - Einzelfallsteuerung („klassische“ Steuerung)
 - Case Management
 - Wirkungsorientierte Steuerung
 - Sozialraumorientierte Steuerungsansätze
 - Steuerung durch Sozialraumbudgets
 - Anspruch sozialraumorientierter Steuerungsansätze:
fachlich fundierte Weiterentwicklung, die organisationale Ebene einbezieht
- ⇒ *Forschungsdiesiderat*: Kann das Fachkonzept Sozialraumorientierung dem Anspruch gerecht werden?



Sozialraumorientierung als Lösungsansatz?



DIE Sozialraumorientierung?

- 2 Implikationen von Sozialraumorientierung
 1. Individuelle, lebensweltliche Perspektive:
Sozialraum = individuell verschiedene Lebenswelt der Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien, auf die sich Soziale Arbeit beziehen muss
 2. Verwaltungsräumliche Perspektive:
Sozialraum = räumlich-geografisch begrenzter Zuständigkeits-bereich; Zuteilung der Bereiche entlang der politischen Verwaltungsbezirke → "Steuerungsgröße" für Ressourcenverteilung
- *Vielfalt von Begriffen / Umsetzungskonzepten von Sozialraumorientierung in Praxis und Politik der Kinder- und Jugendhilfe*



Sozialraumorientierung nach Hinte et al.

- Ausgangspunkt:
Kritik an Kolonialisierung der Lebenswelt der Adressat/innen durch das System der Kinder- und Jugendhilfe
- Vorhaben:
Bestehende Theorien zu einem fachlich fundierten, praxisorientierten Fachkonzept zusammenfügen
 - z.B. Lebensweltorientierung | Empowerment | Organisationsentwicklung | Neue Steuerung
- Methodische Prinzipien:
 1. Wille der Hilfebedürftigen ist Ausgangspunkt jeder Arbeit!
 2. Aktivierende Arbeit hat Vorrang vor betreuender Tätigkeit!
 3. Personale und sozialräumliche Ressourcen spielen bei der Hilfestaltung eine wesentliche Rolle!
 4. Aktivitäten sind immer zielgruppen- und bereichsübergreifend angelegt!
 5. Vernetzung und Integration der verschiedenen sozialen Dienste sind Grundlage für funktionierende Einzelfallhilfen!



Kritik der Sozialraumorientierung

- Sozialraumorientierung ...
 - verleihe Abbau sozialstaatlicher Sicherungssysteme
Auftrieb
 - Verweis auf Ressourcen der Adressat/innen zur Schonung staatlicher Ressourcen
 - trage zur weiteren „Ökonomisierung der Sozialen Arbeit“ bei
 - schließe potenziell die Hilfebedürftigen aus, die nicht in der Lage seien, einen Willen zu äußern / Ziele zu formulieren
 - untergrabe das lt. SGB VIII vorgesehene Wunsch- und Wahlrecht der Adressat/innen sowie die Trägervielfalt
 - dann, wenn *Sozialraumbudget* zur Anwendung kommt



Konzepte und Erkenntnisse aus 2 Projekten



2 Fallbeispiele

- **Hansestadt Bremen**

- Modellprojekt „Erziehungshilfe, Soziale Prävention und Quartiersentwicklung“ (ESPQ)
- Wissenschaftliche Begleitung 2011-2015
- Leitung: Prof. Dr. Thomas Olk | wiss. Mitarbeit: Tina Wiesner

- **Hansestadt Hamburg**

- Hamburgweites Programm „Sozialräumliche Angebote der Jugend- und Familienhilfe“ (SAJF)
- Wissenschaftliche Begleitung 2017-2020
- Leitung: Prof. Dr. Karsten Speck & Prof. Dr. Petra Dobner
- Wiss. Mitarbeit: Tina Wiesner, Hannah Prömper



2 Fallbeispiele

Vorgehensweise:

1. Vergleich von
 - a) Ausgangslage,
 - b) Konzept und
 - c) Rahmenbedingungen für die Umsetzung
2. Darstellung der Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ (Bremen)



1. a) Vergleich der Ausgangslage

Bremer Modellprojekt ESPQ

- ca. 700.000 EW in 2 Stadtgemeinden mit 5 bzw. 2 Bezirken
- Haushaltsnotlageland
- Seit 2006: „Kevin-Effekt“
 - Erhöhte Fallzahlen und Ausgaben
 - Erhöhte Achtsamkeit
- Großer Personalumbruch
- Intensive Qualifizierung zum Thema Kinderschutz
- Einführung Case Management
- 2011: Einführung Modellprojekt ESPQ

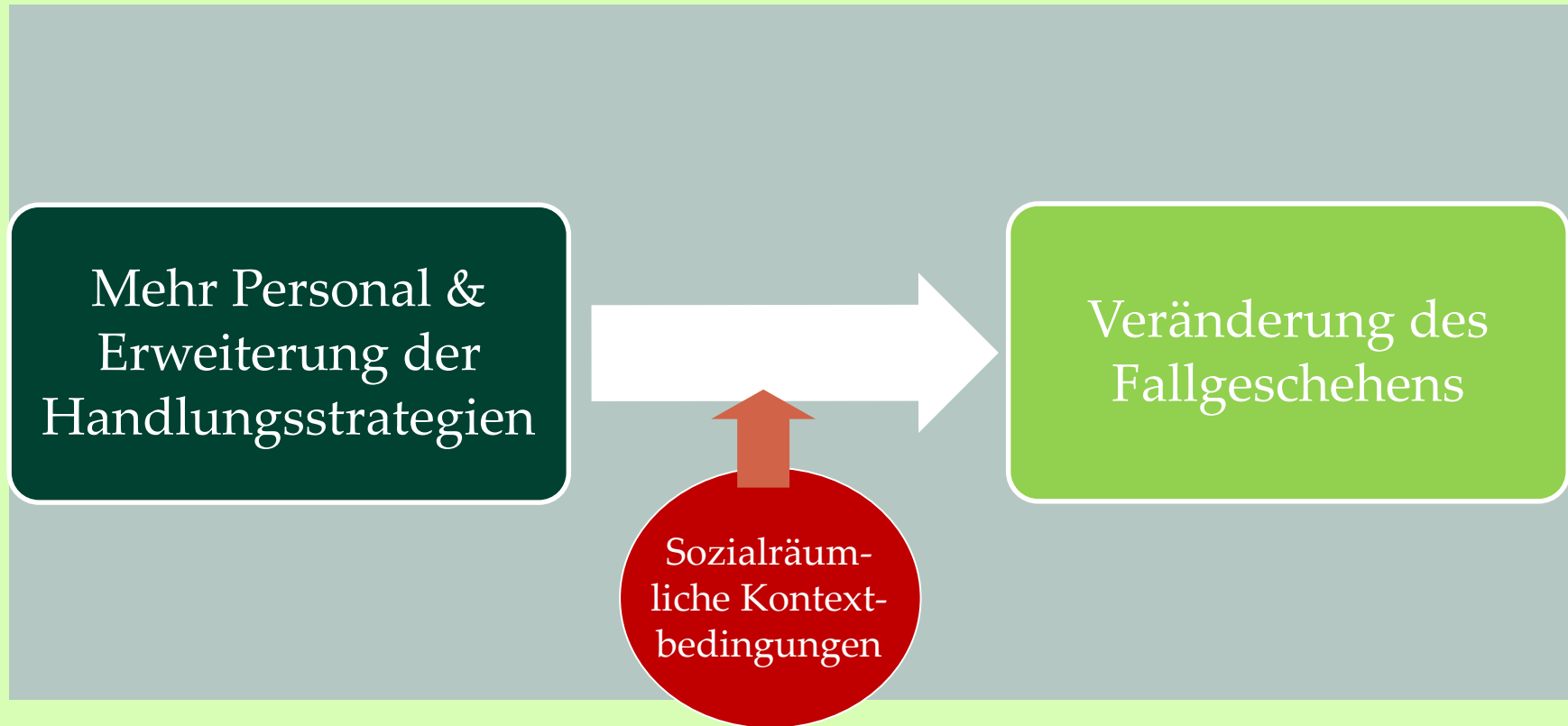
Hamburger Programm SAJF

- Ca. 1,8 Mio. EW in 7 Bezirken (Einheitsgemeinde)
- Höchste Steuereinnahmen im Bundesvergleich
- Sozialräumliche Modellversuche seit Ende der 1990er Jahre
 - seit 2003: Sozialräumliche Angebotsentwicklung (SAE)
- Erhöhte Achtsamkeit nach Tod mehrerer Kinder seit 2005
- Seit 2012: Programm Sozialräumliche Hilfen und Angebote (SHA), heute SAJF



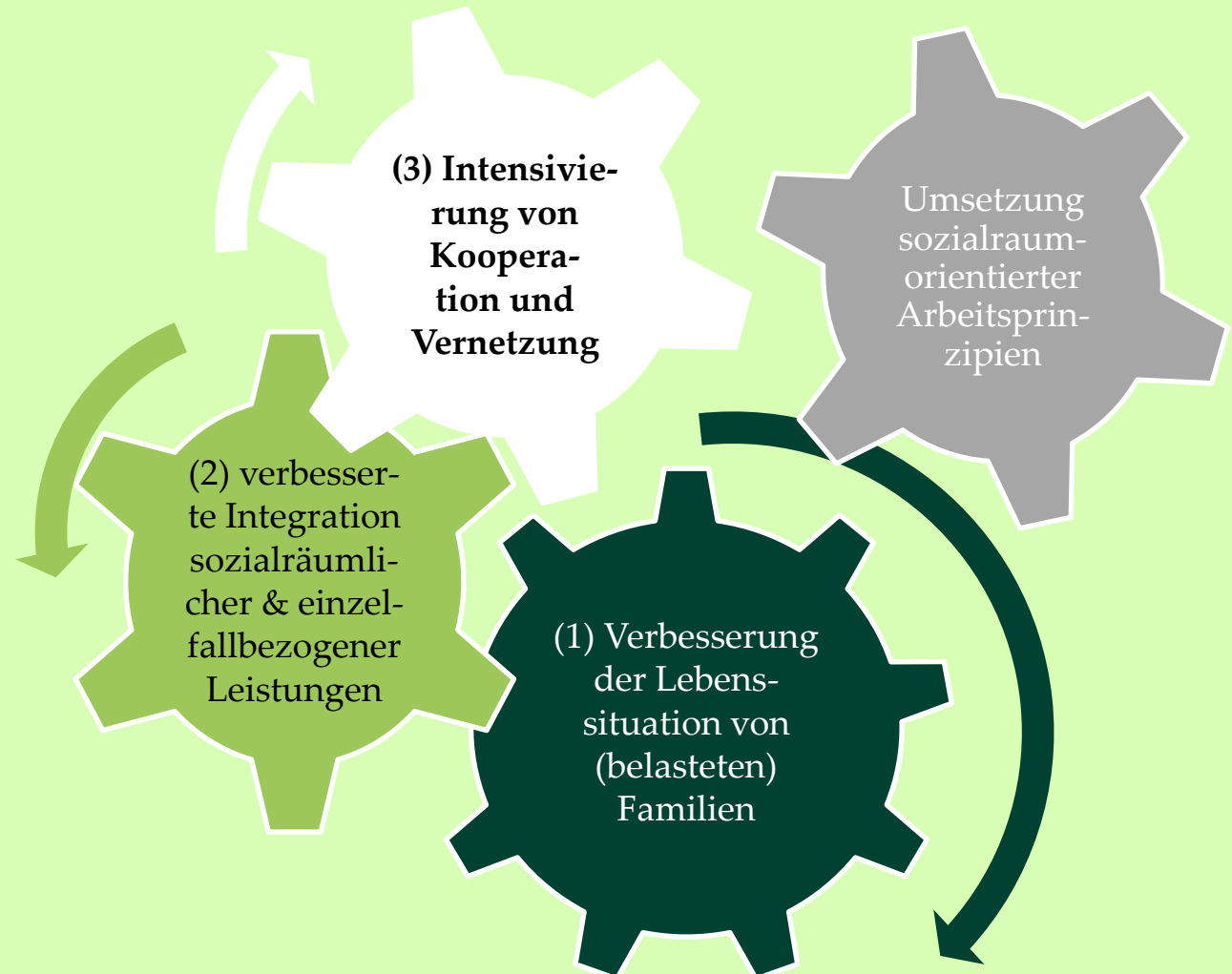
1. b) Vergleich der Konzepte

Wirkungsmodell Modellprojekt ESPQ:



1. b) Vergleich der Konzepte

Wirkungsmodell
Hamburger
Programm SAJF:



1. c) Vergleich der Rahmenbedingungen zur Umsetzung

Bremer Modellprojekt ESPQ

- Initiative & Verantwortung: Senatskanzlei & Senat. Behörde
- Auswahl Stadtteilteam (STT) im Jugendamt von Bremen
- Aufstockung Personal um 6 BV
 - Stadtteilkoordination (1 BV)
 - Case Management (5 BV)
- Fortbildungen zum Fachkonzept Sozialraumorientierung
- Projektmittel für STT
- Einstellung Projektkoordination und -leitung
- Wissenschaftliche Begleitung ab Projektbeginn 2011

Hamburger Programm SAJF

- Initiative & Verantwortung: Senatorische Behörde
- Flächendeckende Fortsetzung des Programms SAE ab 2012
- Installation von Netzwerkmanagement für die Bezirke
- Einführung Globalrichtlinie
 - Adressat: Bezirksämter
 - Förderbedingungen für SAJF
- Fokus auf Kooperation und Vernetzung & kooperativem Ausbau der soz. Infrastruktur
- Wissenschaftliche Begleitung ab 2017



2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ

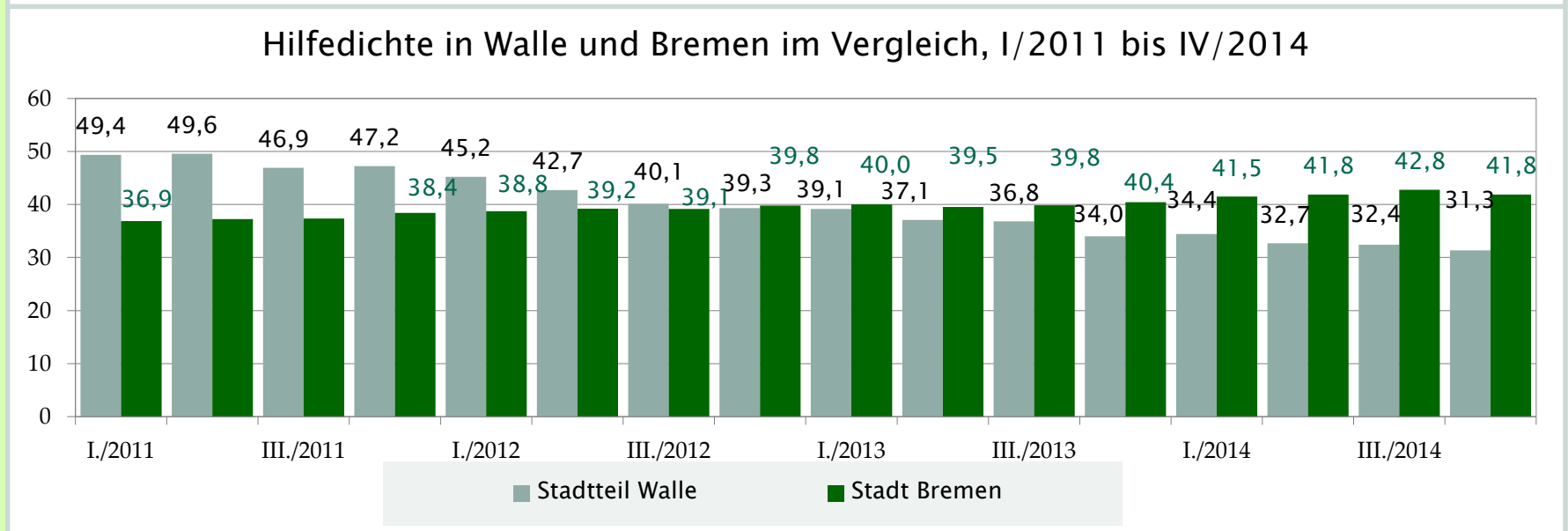
Quantitative Effekte

- Rückgang der Fall- und Maßnahmezahlen im HzE-Bereich
- Rückgang der Ausgaben für HzE-Maßnahmen
- Intensivierung der Fallbearbeitung



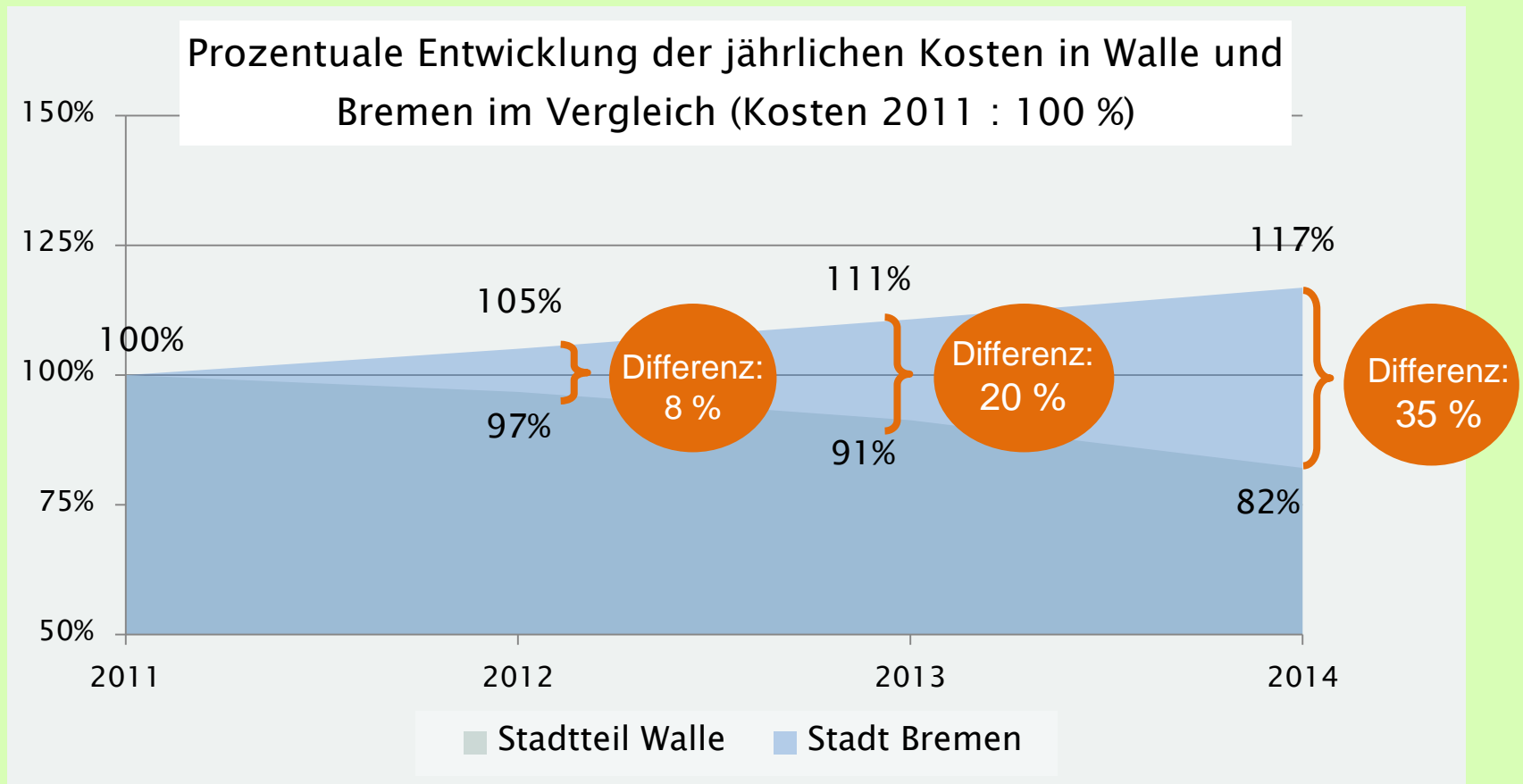
2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ - Quantitative Effekte

- Rückgang der Fall- und Maßnahmezahlen im HzE-Bereich



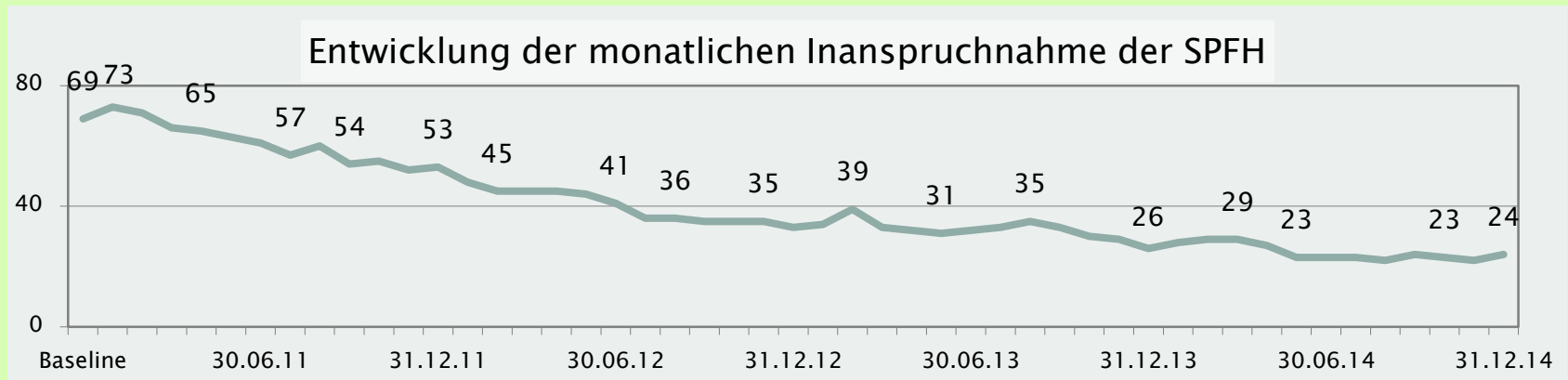
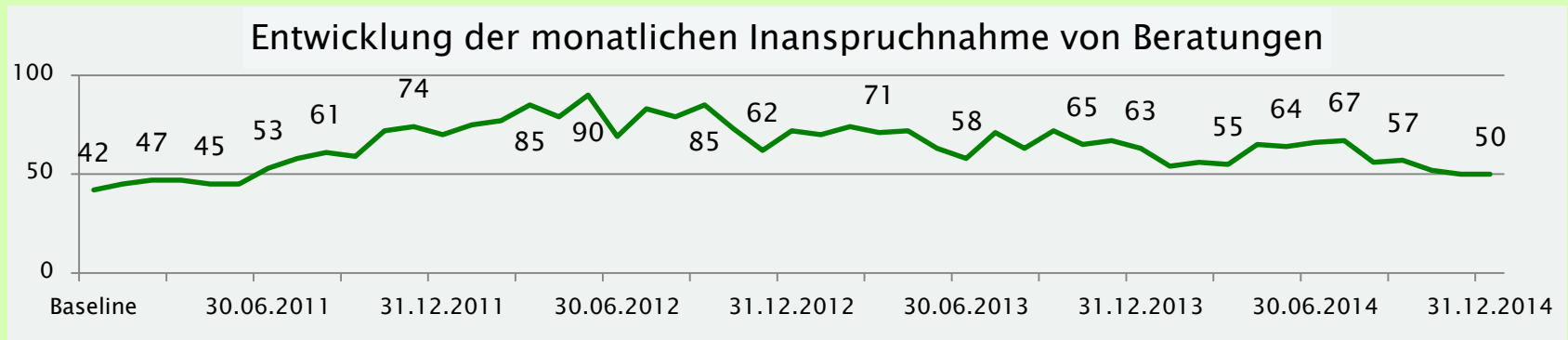
2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ - *Quantitative Effekte*

- Rückgang der Kosten für HzE-Maßnahmen



2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ - *Quantitative Effekte*

- Intensivierung der Fallbearbeitung ...



→... ermöglicht gezielte Fallsteuerung

2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ

Qualitative Effekte

- Umsetzung sozialraumorientierter Methoden
- Erweiterung des Handlungsspielraums / Hilfe-repertoires im Casemanagement
- Verstärkte Adressatenorientierung und Beteiligung der Betroffenen



2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ - *Qualitative Effekte*

- Umsetzung ressourcen- und sozialraumorientierter Methoden im Arbeitsalltag
 - verstärkter Fokus auf Netzwerkarbeit mit Einrichtungen im Stadtteil
 - Methoden: Kooperationsvereinbarungen, Institutionenbesuche, institutionenspezifische Ressourcenkartei, Auf- und Ausbau eines Kinderschutznetzwerks
 - Nutzbarmachung der Ressourcen für die alltägliche Arbeit
 - Methoden: wöchentliche „Tipps-und-Themen“-Runde, Ressourcenkartei, Stadtteilkarte, sozialraumorientierte Fallsteuerung
 - Entwicklung und Umsetzung von präventiven Angeboten und Projekten im Stadtteil
 - Z.B.: Gruppenangebot für Eltern fremdplatzierter Kinder, Kid-cool-Gruppe, Gruppenangebot für Jugendliche in eigener Wohnung



2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ - *Qualitative Effekte*

- Erweiterung des Hilferepertoires im Casemanagement
 - Beratungen durch den/die CM selbst,
 - Orientieren an die /Unterstützung in der Herkunftsinstitution,
 - Orientieren auf andere Ressourcen im Stadtteil, bspw. aus der Ressourcenkartei,
 - Versorgung mit Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung entsprechend der Paragraphen 27 bis 35 des SGB VIII.

"Ich hatte gestern gerade ein vorzeitiges Abschlussgespräch von einer Maßnahme, weil eine Gruppe oder ein Projekt dem jungen Mädchen genügt hat als Unterstützung." (CM)



2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ - *Qualitative Effekte*

• Verstärkte Adressatenorientierung & Beteiligung der Betroffenen

Bewertungen VOR ESPQ

„Die handeln zu schnell, wenn die Angst haben. Da gibt es so viel, was man noch machen kann, ohne das Kind wegzunehmen.“ (Elternteil, stationär)

„Ich weiß gar nicht, wie ich mit denen reden soll; was ich mir wünschen darf, ob ich das sagen darf oder nicht.“ (Elternteil, stationär)

Bewertungen WÄHREND ESPQ

„Sie haben eigentlich schon alles getan, was sie konnten.“ (Elternteil, stationär)

„Ich konnte aussprechen, wie ich gedacht habe und nach meinem Denken wurde auch gehandelt.“ (Elternteil, stationär)

„Ich wurde über jedes Detail informiert und das war schon mal prima, dass nicht über meinen Kopf hinweg entschieden wurde, da ich ja das Sorgerecht hab für die Kinder, ja, da wurde stets jede Einzelheit mit mir besprochen.“ (Elternteil, stationär)

(Aus den Ergebnissen der qualitativen Befragung der Hilfeadressat/innen)



2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ

Mögliche Interpretationen

- Hypothese 1: Erweiterte, fallspezifische Herangehensweisen greifen
- Hypothese 2: Erweiterte, sozialräumliche Handlungsstrategien greifen
- Hypothese 3: Personalaufstockung greift



2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ - *Mögliche Interpretationen*

- **Hypothese 1:** *Erweiterte, fallspezifische Handlungsstrategien greifen*
 - **Dafür spricht:**
 - Besseres Verständnis der gesetzlich festgelegten Rolle in der Fallarbeit
 - Reflektierterer Zugriff auf Intervention
 - Stärkere Orientierung am Willen der Hilfeadressat/innen
 - ***Herausforderungen***
 - Reibungen mit angrenzenden Systemen, v.a. Freie Träger
 - mangelnde Standardisierung der Arbeitsabläufe im Jugendamt



2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ - *Mögliche Interpretationen*

- **Hypothese 2:** *Erweiterte, sozialräumliche Handlungsstrategien greifen*
 - **Dafür spricht**
 - Verstärktes Bestreben der Orientierung Hilfebedürftiger an bestehende Angebote im Stadtteil
 - Verstärkter Rückgriff auf fallübergreifende bzw. fallunspezifische Angebote des Stadtteilteams (ergänzend zur Einzelfallhilfe oder dieses ersetzend)
 - Habitualisierung innerhalb dieses Handlungsfeldes wesentlich vorangeschritten
 - Größere Klarheit bzgl. der Bedeutung und Funktion dieses Arbeitsfeldes für das Casemanagement
 - ***Einschränkung***
 - Relativierung der Möglichkeiten, als Stadtteilteam des Jugendamts im Sozialraum aktiv zu werden
 - Effekt auf Fall- und Maßnahmezahl nicht quantifizierbar



2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ - *Mögliche Interpretationen*

- **Hypothese 3**: Personalaufstockung greift
 - **Dafür spricht:**
 - Mehr Zeit für die Einübung erweiterter Handlungsstrategien
 - *Herausforderungen*
 - Teamentwicklung
 - Personalfuktuation



2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ

Empirisch belegter Wirkungszusammenhang

Stadtteilteam Junge Menschen Walle

Mehr Personal
+ Erweiterte,
fallspezifische
Handlungsstra-
tegien

Intensivierung
& Systematisie-
rung der Fall-
bearbeitung

Rückgang
ambulanter
Hilfen zur
Erziehung

„Umwelt“

Unter Kontrolle der ...

- ✓ Sozialräumlichen Kontextbedingungen in Walle (demografische Entwicklung, Bildungsinfrastruktur, Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt, soziale Lage)
- ✓ Referenzgröße (Entwicklungen in den Hilfen zur Erziehung in der Gesamtstadt Bremen)



2. Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ESPQ

Fazit

- Aufgezeigte Wirkungszusammenhänge gelten für untersuchtes Stadtteilteam, das spezifische Voraussetzungen mitbringt bzgl.
 - Teamstruktur,
 - Arbeit an den Schnittstellen mit Regeleinrichtungen,
 - Vorverständnis fallbezogener und fallunspezifischer Arbeit
 - usw.
- Unter anderen Voraussetzungen treten voraussichtlich nicht die exakt gleichen Effekte ein
- Dennoch: Ergebnisse zeigen erhebliches **Fallsteuerungspotenzial im Casemanagement**



Schlussfolgerungen



Schlussfolgerungen

Ursprüngliche Frage:

- Was kann das Fachkonzept Sozialraumorientierung beitragen, wenn es um die Weiterentwicklung und Steuerung der Kinder- und Jugendhilfe geht?

Reflexive Frage:

- Was sollte bei der Konzipierung und Implementierung sozialraumorientierter Ansätze bedacht werden?



Schlussfolgerungen

Ursprüngliche Frage:

- Beitrag Sozialraumorientierung zu Weiterentwicklung und Steuerung der Kinder- und Jugendhilfe?
 - (Re-)Integration sozialräumlicher Ressourcen und Arbeitsweisen in die Arbeit der Case Manager / sozialpädagogischen Fachkräfte
 - durch Erweiterung der Handlungsstrategien und -optionen
 - durch Personalaufstockung
 - Aufbrechen versäulter Unterstützungssysteme
 - durch Fokus auf (systemübergreifende) Kooperation
 - durch Fokus auf Willen und Ressourcen der Adressat*innen
 - Unter bestimmten Voraussetzungen: Reduktion der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung
 - durch Stärkung der Professionalität des ASD
 - durch Ausbau der sozialen Infrastruktur vor Ort



Schlussfolgerungen

Reflexive Frage:

- Was sollte bei der Konzipierung und Implementierung sozialraumorientierter Ansätze bedacht werden?



Schlussfolgerungen – Reflexive Frage

- Das Fachkonzept Sozialraumorientierung...
 - ist ein Versuch, praxisorientiert fachwissenschaftliche Konzepte für die Gestaltung der (gesamten) Kinder- und Jugendhilfe nutzbar zu machen.
 - Das bedeutet auch, dass man sich immer fragen muss: **Wer kann** bei einer sozialraumorientierten Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe eigentlich **was beitragen**?

FALLBEISPIEL BREMEN

1. **Lehre:** Möglichkeiten und Grenzen sozialräumlichen Arbeitens im CM
2. **Lehre:** Umsetzung Sozialraumorientierung bedeutet (organisatorische) Neuorientierung beim öffentlichen Träger und mit Freien Trägern der KJH

FALLBEISPIEL HAMBURG

Unterscheidung zwischen mehreren Ebenen:

- **Landesebene:** Senatorische Behörde
- **Bezirksebene:** Bezirkliches Jugendamt
- **Regionale Ebene:** Regionalleitungen im JA
- **Stadtteilebene:**
 - ASD-Leitung / -Fachkräfte
 - Freie Träger der KJH



Schlussfolgerungen – Reflexive Frage

- Das Fachkonzept Sozialraumorientierung...
 - ist ein Versuch, praxisorientiert fachwissenschaftliche Konzepte für die Gestaltung der (gesamten) Kinder- und Jugendhilfe nutzbar zu machen.
 - „Praxisorientierte Gestaltung“ bedeutet auch, dass die **kommunalen und lokalen Gegebenheiten** bei der Ausgestaltung eines eigenen Konzepts immer mitgedacht werden müssen.

FALLBEISPIEL BREMEN

Suche nach neuen Wegen der Steuerung der Hilfen zur Erziehung

→ wiss. begleiteter Modellversuch, Sozialraumorientierung in einem Stadtteil(team) zu etablieren

FALLBEISPIEL HAMBURG

Umfangreiche Vorerfahrung mit sozialräumlicher Angebotsplanung

→ Flächendeckende Übertragung mit Fokus auf Kooperation und Vernetzung

ERKENNTNIS AUS STUDIE IN ANGRENZENDEM HANDLUNGSFELD (GANZTAGSSCHULE)

In ländlichen Gegenden ist mit anderen Ausgangsvoraussetzungen beim Ausbau sozialer Infrastruktur zu rechnen



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

- tina.wiesner@politik.uni-halle.de | 0345 – 55 243 08

